

Eigenes Rettungsboot am Fährhafen

Offshore Safety Trainingscenter investiert 60 000 Euro in eine eigene Rettungsboot-Anlage / Training für Seeleute läuft weiter

Von Thomas Sassen

CUXHAVEN. Wenn Sie schon einmal mit einem Passagierschiff oder einer Fähre unterwegs waren und das Wetter wurde schlechter, haben sie bestimmt einen Blick zu den Rettungsbooten gewagt und sich gefragt, wie im Ernstfall alle dort hineinkommen sollen. Die Schiffsbesatzungen sind gefragt, damit eine notwendige Evakuierung geordnet vorstatten geht und keine Panik ausbricht.

Vielleicht die größte Herausforderung für Berufseeleute, die deshalb auch regelmäßig von jedem Seemann trainiert werden muss. Das Offshore Safety Trainingscenter Cuxhaven (O.S.T.) bietet solche Kurse an. Es hat gerade 60 000 Euro in ein neues Rettungsboot samt Kraneinrichtung investiert, um das sichere Handling mit Rettungsbooten in Cuxhaven unter realistischen Bedingungen schulen zu können.

Rettungsboot von Hatecke

Spezialisiert auf den Bau von Rettungsbooten ist die Firma Hatecke-Service aus Drochtersen an der Elbe. Die Mitarbeiter Sven Scholtissek und Kai Tietjen montierten am Mittwoch einen kleinen stationären Kran und das Bootslager für die Rettungsbootanlage am westlichen Ende der Seebäderbrücke. Die vorbereitenden Betonarbeiten hatten Mitarbeiter der Baufirma Dennis Grote aus Groden übernommen. Der Chef persönlich fuhr am Mittwoch den Kranwagen, mit dem die Teile montiert wurden.

Auftraggeber Rolf Fremgen war zufrieden. Nur das Wetter hätte besser sein können. Nieselregen und Nebelschwaden waberten über der Elbe. Aber genau das ma-



Rettungsboot und Kran stammen von der Hatecke-Werft aus Drochtersen. Firma Dennis Grote aus Groden sorgte für das Fundament.

Fotos: Sassen

che eben die realistischen Bedingungen aus, die genau diesen Standort am Eingang zur Nordsee für das Rettungsboottraining prädestinierten. Bislang hatte die Reederei Bugsier das Rettungsboot vom Ölaufangschiff „Knechtsand“ für Übungen zur Verfügung gestellt. Die Neuanschaffung war lange vor der Corona-Pandemie geplant, außerdem hatte sich das Genehmigungsverfahren in die Länge gezogen. Die Kurse im O.S.T. laufen weiter, allerdings nur mit halber Teilnehmerzahl und einem ausgeklügelten Corona-Sicherheitsmanagement.

2014 hatten sich Fremgen und seine Mitgesellschafter zum Bau einer Wassertrainingshalle und eines Übungsturms auf der Fläche

am Fährhafen entschlossen, eine Entscheidung, die der Cuxhavener Unternehmer nicht bereut hat. Inzwischen sind sein Sohn René und Schwiegertochter Stephanie Lütt-Fremgen in den Betrieb eingestiegen und werden den Senior voraussichtlich in diesem Sommer in der Geschäftsführung ablösen.

Denn Ende August will der 70-Jährige das letzte Mal einen Kurs für Trainer durchziehen. Dann soll es für den ehemaligen Berufssoldaten im aktiven Ausbildungsbereich genug sein. Zwar gehört er gefühlt noch nicht zum „alten Eisen“, schmunzelt Fremgen, aber die „Überleben-auf-See“-Ausbildung, zu der auch gehört, nach einem simulierten Helikopterabsturz aus der Kanzel des sinken-

den Fluggerätes auszusteigen, das wolle er in Zukunft Jüngeren überlassen.

Zum Unternehmer geworden war der ehemalige Oberstabsbootsmann nach seiner Pensionierung beim Marinefliegergeschwader 2004. Zusammen mit dem damaligen Leiter der BBS Cuxhaven, Dr. Ulrich Getsch, betrieb er die Gründung des O.S.T., das den Offshore-Standort um die wichtige Komponente der Ausbildung von Mitarbeitern ergänzen sollte, die bei der Montage von Windparks auf See eingesetzt werden. Für viele Menschen aus Landberufen ein völlig neues Arbeitsumfeld mit unbekanntem Gefahren. In den meist einwöchigen Trainingskursen werden die „Offshore-Leute“ darauf vorbereitet.

Im Mittelpunkt steht dabei das Training „Überleben auf See“ in einer Halle mit Wasserbecken, die im Mai 2015 in Betrieb ging.



Rolf Fremgen will sich aus der Geschäftsführung zurückziehen.